



Liebe Freunde und Förderer der Caritas, sehr geehrte Damen und Herren!

Acht Tage vor Erscheinen dieser Ausgabe der CariNa, am 21. November, sind wir als Caritasverband ins 100. Jahr unseres Bestehens gestartet – nach einem Jahr, das ganz anders verlaufen ist als geplant, und in ein Jubiläumsjahr, das noch nicht wirklich verlässlich planbar ist.

Ganz anders als eigentlich geplant – diese Erfahrung teilen wir sicher mit jeder und jedem von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die auch Sie uns Ihre vielen Geschichten von durchkreuzten Plänen in diesem Pandemiejahr erzählen könnten.

So gehen wir zunächst ohne große Pläne in unser Jubiläumsjahr, wollen erst einmal den Winter gut überstehen und unsere Dienste für die Menschen hier in Heidelberg aufrechterhalten. Auf den neuerlichen Lockdown im November waren wir gut vorbereitet und sind

dankbar, dass unsere Angebote auch unter diesen Umständen von den Klientinnen und Klienten gut angenommen werden. Dass wir bisher ganz gut durch die Pandemie gekommen sind, macht uns dankbar, gleichwohl wir wissen, wie fragil das ist.

Wie zerbrechlich unser Leben sein kann, mussten wir im Sommer durch den plötzlichen Tod unseres Caritas-Pfarrers Christof Heimpel schmerzlich erfahren. Wir erinnern in dieser Ausgabe noch einmal an ihn.

Mit durchkreuzten Plänen, wie sie so typisch für dieses Jahr sind, beginnt auch das, auf das wir in diesen Wochen wieder vorbereiten: Weihnachten. Das Leben einer jungen Frau namens Maria und das ihres Verlobten Josef nehmen mit der Schwangerschaft eine Wendung, die beide nicht geplant hatten. Die Szene der Verkündigung durch den

Engel Gabriel an Maria stellt das Glasfenster des Künstlers Franz Dewald aus der Heddesheimer St. Remigius-Kirche dar. Dass aus durchkreuzten Plänen wirklich Großes entstehen kann, zeigt uns auch in diesem so durchkreuzten Jahr einmal mehr das Fest der Geburt Jesu.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Zeit des Advents, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr, in dem wir als Caritasverband unseren 100. Geburtstag feiern dürfen. Wir hoffen darauf, dass die Umstände so sein werden, dass wir Sie dann zu der einen oder anderen Veranstaltung einladen können. Bis dahin. Bleiben Sie gesund!

Dr. Franziska Geiges-Heindl
Vorsitzende

Dr. Susanna Re
Geschäftsführerin

Die älteren Menschen liegen ihr am Herzen

Gudrun Schwöbel hat fast 17 Jahre lang im Seniorenzentrum in Ziegelhausen/Schlierbach gearbeitet

Wer Gudrun Schwöbel kennenlernt, der ist von dieser Mischung aus Liebenswürdigkeit, Fachkenntnis, Selbstverständlichkeit und Bescheidenheit beeindruckt. Zunächst würde niemand ahnen, dass sich diese Frau von der Schülerin mit Hauptschulabschluss bis zur qualifizierten Führungspersönlichkeit mit zwei Studiengängen weiterentwickelt hat. Dazu gehören Wille, Fleiß und Begabung.

Fast neun Jahre lang war Gudrun Schwöbel die Leiterin des Seniorenzentrums Ziegelhausen/Schlierbach. Es ist das ältere der beiden Seniorenzentren in Trägerschaft des Caritasverbands Heidelberg. „Wir danken Gudrun Schwöbel für ihre Impulse, ihr

Engagement und den Einsatz für den Caritasverband, von dem Vorstand und Geschäftsführung beeindruckt sind“, sagte Dr. Susanna Re, Geschäftsführerin des Caritasverbandes bei der Abschiedsfeier, die coronabedingt nur in kleinem Rahmen stattfinden konnte.

Gudrun Schwöbel ist mit vier Geschwistern in Langenthal bei Hirschhorn aufgewachsen. Mit 14 Jahren wurden ihr im Krankenhaus die Mandeln entfernt: „Da wusste ich, dass ich Krankenschwester werden wollte.“ Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und schrieb eine Bewerbung an das Krankenhaus in Eberbach, obwohl sie „nur“ einen Hauptschulabschluss hatte. Sie wurde angenommen. Da sie für die Ausbildung noch zu jung war, wurde sie erst einmal sechs Wochen zum Putzen eingeteilt. Dann war sie anderthalb Jahre in der Küche tätig: „Ich durfte kochen, backen und Platten für die Abend-Teller herrichten.“

Anschließend folgte die Ausbildung zur



Sie waren über 18 Jahre lang ein gutes Team: Gudrun Schwöbel, die ehrenamtliche Mitarbeiterin Ingrid Kiessling und Roswitha Lemme (v.l.).

Krankenschwester. Später absolvierte Gudrun Schwöbel an der Universitätsklinik Mannheim die Weiterbildung zur Fachschwester der Intensivmedizin und Anästhesiologie. Dann holte sie den Realschulabschluss und die Fachhochschulreife nach.

Die kompetente Frau war acht Jahre Gemeindegewerkschaftlerin in Heidelberg. In Heidelberg hat sie auch ihr Herz verloren: „Hier habe ich meinen späteren Mann Bernd kennengelernt, es hat gepasst, drei Monate später haben wir geheiratet.“ Mit der Geburt der zwei Töchter legte sie eine berufliche Pause ein. Sie bewahrte ihre Neugierde: Mit 42 Jahren begann sie an der SRH-Hochschule ein Studium der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit. Nach dem Abschluss bewarb sie sich mit Erfolg um die Mitarbeit im Seniorenzentrum Ziegelhausen: „Es begann ein neuer Lebensabschnitt. Es war alles ganz anders – ich fand das toll.“ Passend zur

neuen Aufgabe studierte sie Angewandte Gerontologie an der Hochschule Mannheim und übernahm 2011 die Leitung des Seniorenzentrums. Gudrun Schwöbel sagt mit einem Lächeln: „Meine Vorgängerin Roswitha Lemme hatte große Fußstapfen hinterlassen – ich musste einen eigenen Weg finden.“ Es ist gelungen. Sie hat ein großes Herz für ältere Menschen aus verschiedenen Generationen: „Manchmal treffen sich im Seniorenzentrum Tochter und Mutter oder auch Schwiegertochter und Schwiegermutter.“ Der Mittagstisch mit Hol- und Bringservice ist beliebt, besonders bei Hochbetagten ab 85 Jahren. Die Corona-Zeit mit der Gefahr der Isolation

von älteren Menschen war noch einmal eine ganz große Herausforderung: Es gab zum Beispiel „Balkon-Gespräche“ und zu Ostern selbst gemalte Bilder von Kindern für die Senioren. Einen besonderen Dank richtet Gudrun Schwöbel an das Team von hauptamtlichen Mitarbeitern, vor allem aber auch an die rund 40 ehrenamtlichen Helfer. „Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wäre vieles nicht möglich.“

Nun wird Gudrun Schwöbel es genießen, das erste Mal seit ihrem 15. Lebensjahr freier über die eigene Zeit zu verfügen. Zu ihren Hobbies zählen Wandern, Lesen und der Besuch von Museen wie dem Städel-Kunstmuseum in Frankfurt. Sie möchte das Klöppeln erlernen und denkt über ein ehrenamtliches Engagement nach. Ganz sicher wird sie die Beziehungen, die in Ziegelhausen und Schlierbach entstanden sind, pflegen: „Diese Kontakte sind mir wichtig.“



Die Erinnerungen bleiben

Dr. Franziska Geiges-Heindl zum Tod von Christof Heimpel

Die Vorstände, Caritasräte und die Mitarbeiterschaft des Caritasverbandes Heidelberg verabschiedeten sich im September in der Kirche St. Michael von ihrem Caritaspfarrer Christof Heimpel, der am 25. August im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben war.

Die Erinnerungen an Christof Heimpel sind vielfältig: der Pfarrer auf dem Fahrrad mit Helm, tolle Impulse und Andachten, großes Interesse für die Aufgaben und Herausforderungen der Caritasarbeit, sehr einfühlsam in persönlichen Gesprächen und Notlagen, leckere Kochevents, ein streitbarer Geist, offen auch für ungewöhnliche Wege, dem Glauben und Jesus näherzukommen, wunderbar gestaltete Gottesdienste zu Geburtstagen und Verabschiedungen... Christof Heimpels Herz schlug ganz besonders für das Mörgelgewann. Bei jeder möglichen Gelegenheit unterstützte er zusammen mit der Gemeinde Philipp Neri die Arbeit dort durch Spenden für die Hausaufgabenbetreuung, das jährliche „Füllen der roten Taschen“ mit Lebensmitteln und kleinen Geschenken für die Menschen. Wichtig war ihm auch die Teilnahme am jährlichen Sommerfest, wo er eine große Freude am Trubel der Kinder hatte.

Ein vorweihnachtlicher Höhepunkt war auch das gemeinsame Festessen mit allen Kindern, gekocht von Magda Okos, und immer gab es vor dem Essen eine Geschichte, vorgelesen von Christof Heimpel. Mucksmäuschenstill

lauschten die Kinder, um dann am Ende ihn mit einem riesigen Applaus wie einen Popstar zu feiern. Christof genoss das offensichtlich.

Auch der Tafelladen „Rat und Tat St. Elisabeth“ ging zusammen mit dem damaligen Vorsitzenden des SKM auf seine Initiative zurück. Noch am Tag vor seinem Tod sprach er sich dafür aus, die Kirche St. Michael weiterhin für die Ausgabe der Lebensmittel zu nutzen, um die Coronaregeln einhalten zu können.

Erinnern möchte ich auch an die Andachten am heiligen Abend im Heidelberger Hauptbahnhof zusammen mit Pfarrer Schärr von der Evangelischen Stadtmission. Jahr für Jahr fand diese Art von Gottesdienst immer mehr Zuspruch. Reisende, aber auch Heidelbergerinnen und Heidelberger nahmen die Gelegenheit wahr, in dieser hektischen Zeit für eine halbe Stunde zur Ruhe zu kommen. Für viele Menschen war das sicherlich die einzige Gelegenheit, das „Weihnachtswunder“ zu spüren.

Vermissen werde ich seine wertvollen Gedanken im „Eckstein“ hier in der CariNa, die Gestaltung unserer Weihnachtskarten, seinen wachen Verstand bei der Vorstandsarbeit, immer wieder seine geistlichen Impulse und den persönlichen Austausch – nicht immer in Einigkeit!

Die Caritasfamilie vermisst Christof Heimpel, aber vergessen wird sie ihn nicht.



Erschüttert

Meine erste, richtig heftige Erschütterung hatte ich als Student. Bei der Nachtwache im Pflegeheim betreute ich eine wundgelegene Frau. Die heftigen Schmerzen beim Umlagern und die starken Gerüche, die von den Wunden ausgingen, haben mich heftig erschüttert – aber auch stärker und reifer gemacht.

Heutzutage bin ich vor allem erschüttert, dass es trotz des vielen Wohlstands auf der Welt so viel Armut gibt. Konkrete Armut auf der ganzen Welt, aber auch mitten unter uns. Rund 700.000 Wohnungslose gibt es allein in Deutschland. 18,7 % der Menschen in unserem Land sind von akuter Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht und betroffen. Das erschüttert mich. Es macht mich auch ratlos.

Jesus ist von dem, was Menschen tragen und ertragen müssen, immer wieder erschüttert. Die Aussätzigen, die Blinden, die von einem unreinen Geist besessenen (heute würde man psychisch belastet dazu sagen), alle, die schwere Lasten zu tragen hatten, berühren sein Herz. Auf viele geht er zu und heilt sie. Manche sind schon durch seine Nähe geheilt, sie fühlen sich bei ihm wohl. Warum? Weil er empathisch ist und doch noch einen Schritt weitergeht. Einen entscheidenden: er handelt. Erschütterung hilft uns, aufzuwachen, genauer hinzuschauen und uns berühren zu lassen. Erschütterung alleine reicht aber nicht aus – wir müssen auch handeln. Es wagen, dem Elend, den ungerechten Strukturen und Lebensbedingungen die Stirn zu bieten. Es gibt viele Möglichkeiten: Spenden, sich engagieren z.B. im Tafelladen, Frühstück im Winter, Nachbarschaftshilfe oder sonst wo. Hinschauen und achtsam werden. Es klingt so einfach, fast banal und doch ist es der Königsweg: „Sei gut, Mensch!“

DIAKON ANDREAS KOROL

Gut vernetzt

Neues Miteinander von Caritasverband und Stadtkirche

Nach dem plötzlichen Tod von Caritas-Pfarrer Christof Heimpel im Sommer haben Caritasverband und Stadtkirche überlegt, wie es mit den vielen Aufgabenbereichen weitergehen kann, die Christof Heimpel verantwortlich wahrgenommen hat.

Im Thematischen Team Caritas, das für eine engagierte Caritasarbeit in der Stadtkirche Sorge trägt, arbeiten neben Diakon Andreas Korol, Tanja Becker, Birgit Grün und Stefan Osterwald mit.



Diakon **Andreas Korol** (Bild) wurde von Pfarrer Johannes Brandt mit der Leitung des Teams beauftragt. Er arbeitet im Vorstand des Caritasverbandes Heidelberg mit und sorgt für den Kontakt der Pastoral zu den caritativen Organisationen. Sozialraumorientierte Projekte und Vernetzung gehören mit zu seinen Aufgaben. Von dieser Ausgabe der CariNa an schreibt Andreas Korol den geistlichen Impuls, den „Eckstein“.

Gemeindereferentin **Tanja Becker** ist für die Caritaswoche, den Caritas-Sonntag und die Caritas-Sammelaktion Ansprechpartnerin und Begleiterin. **Birgit Grün**, Abteilungsleiterin im Caritasverband, hat die ehrenamtliche und sozialraumorientierte Arbeit mit im Blick und arbeitet unterstützend im Team mit. Gemeindereferent **Stefan Osterwald** ist vor allem Ansprechpartner und Organisator für die AG Caritas in der Stadtkirche Heidelberg, in der Frauen und Männer aus den Gemeinden ehrenamtlich mitarbeiten.

Das Team arbeitet auch eng mit Flüchtlingsseelsorger Jochen Winter und Ehrenamtskoordinatorin Andrea Becker zusammen.

Zehnjährige Erfolgsgeschichte

„Neue Wege pflegen“ fand unter Pandemiebedingungen statt

Mike Johnson (Bild) ist einer von elf erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des diesjährigen Kurses „Neue Wege pflegen“. Der 25-Jährige hat nicht nur den neunmonatigen Kurs mit Erlangung des Zertifikats abgeschlossen, sondern wurde darüber hinaus von der Pflegeheimat St. Hedwig in ein Arbeitsverhältnis übernommen. Dort wird er zunächst Helfertätigkeiten übernehmen mit dem Ziel, weitere Erfahrungen zu sammeln und später vielleicht eine Ausbildung im Pflegebereich zu beginnen. Das ist ziemlich genau die Idee, die hinter „Neue Wege pflegen“ steht und die diesen Kurs im zehnten Jahr so erfolgreich sein lässt. Die Idee im Jahr 2010 war es, in enger Zusammenarbeit mit dem Job-Center vor allem langzeitarbeitslosen Frauen und Männern eine berufliche Perspektive in der Altenpflege zu eröffnen. Neben dem Unterricht und den Praktika werden die Teilnehmenden auch durch Coaching und eine sozialpädagogische Begleitung unterstützt. Gefördert wird „Neue Wege pflegen“ mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds.

Diese zehnte Auflage fand freilich unter erschwerten Bedingungen statt. „Es war ein Glück, dass wir den Kurs Anfang März noch vor dem Lockdown



beginnen konnten“, berichtet Roswitha Lemme, die beim Caritasverband für „Neue Wege pflegen“ zuständig ist. „So konnten wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den ersten Treffen noch gut kennenlernen. Danach allerdings galt es, den Präsenzunterricht auf Fernunterricht umzustellen und mit den beteiligten Altenpflegeeinrichtungen auszuloten, wie die Praktika unter Coronabedingungen ablaufen könnten. „Das hat gut funktioniert“, so Lemme. „Mike Johnson und drei weitere Praktikantinnen haben sich in St. Hedwig ausgesprochen wohl gefühlt und sind dort gut angeleitet worden.“ Die Erfahrungen in anderen Einrichtungen waren ähnlich positiv.

Mike Johnson, der 2015 nach Deutschland kam, freut sich, dass sich für ihn nun ein weiteres Stück Weg auftut.

Chancen einer Zusammenarbeit werden ausgelotet

Im Herbst hat der Vorstand die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert, dass die Geschäftsführungen des Caritasverbands Heidelberg und des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis kollegiale Gespräche aufgenommen haben. Diese haben zum Ziel, die Zusammenarbeit beider Verbände

zu intensivieren. In einem ersten Schritt geht es darum, Informationen zu sammeln, um Art und Umfang der künftigen Zusammenarbeit ermitteln zu können. Über die Ergebnisse dieser Gespräche wird zu gegebener Zeit auch an dieser Stelle informiert.